

Wahrer Inhalt des Nordhäusischen Scheffels.

In verschiedenen glücklichen Ländern wo man die Pollicey-Anstalten nicht nach der Oßervanz, sondern nach der

gesunden Vernunft und nach den neuern sich hierauf gründenden Erfahrungen eingerichtet, hat man längstens bemerkt, was

781

XLIX. u. L. Stück, den 23. Christmonat 1767.

782

was für ein unschickliches Fruchtmaaß der bloße Scheffel sey, und daher bey dem Fruchthandel mehr das Gewicht zu, nicht geringen Nutzen des Publici, eingeführet. Wer patriotisch genug ist, sich von der Größe dieses Nutzens überzeugen zu lassen, der lese die vortrefliche Abhandlung, „ von der Nothwendigkeit „ und dem mannigfaltigen Nutzen, wenn „ bey dem Kornhandel nicht allein auf „ die Maasse sondern zugleich und vor „ zämlich auf das Gewicht gesehen wird “ die sich im 79. bis 83ten Stücke des Hannoverischen Magazine von diesem Jahre befindet, und vergleiche damit dasjenige, was uns im 52ten und 54ten Stücke des nützlichen Leipziger Intelligenzblats von eben dieser Materie gesagt wird.

Will man nun den Scheffel ja beybehalten, welches der Bequemlichkeit halber dennoch auch geschehen kann; so ist wenigstens nöthig, daß man dessen Inhalt genau berechne, um ihn sodann das Gewicht reduciren zu können. und in dieser Absicht hoffen wir wenigstens, einem Theile unserer Leser, der so klein er auch ist, uns doch der liebste bleibt, etwas angenehmes zu liefern, wenn wir ihnen nachgehende Berechnung des in unsern Gegenden eingeführten Nordhäusischen Scheffels die sich von einem Nordhäusischen Patrioten her schreibt, mittheilen:

Der Cubic-Inhalt der Scheffel ist allein zureichend, das richtige Verhältniß derselben unter einander zu bestim-

men. Denn wem ist nicht bekannt, daß alle Verhältnisse, welche blos aus Messung des Geträydes, in verschiedenen Scheffeln genommen worden, trüglich sind, und selbiges nicht bis zur größten Genauigkeit bestimmen können. Hieran sind eines Theils die Gestalt des Geträydes, andern Theils äußerliche Zufälle Schuld. Doch scheinen, was die erstere betrifft, der Rübesaamen, Erbsen und dergleichen Körner davon ausgenommen zu seyn, welche wegen ihrer runden Figur beständig einerley Lage zu behalten scheinen, die länglichte Gestalt der andern Arten des Geträydes aber verursachet, daß dieselben bald einer größern, bald einen kleinern Raum ausfüllen, nachdem die Lage der Körner verschieden ist. In Ansehung der äußerlichen Umstände verursachet der Strich, das Erschüttern und dergleichen einen Unterschied und ist Schuld, daß z. E. sich die Rübesaamen-Kügelgen näher an einander begeben, und hierdurch einen kleinern Raum erfüllen. Man hat zwar hiesigen Orts den Rübesaamen dazu erwähnt, um damit die verfertigten Scheffel nach dem Raths-Scheffel zu ohmen, es erhellet aber aus obigem, daß diese Art Geträyde eben so trüglich ist, als anderes. Daher ist es besser, wenn eine gewisse Höhe und Durchmesser fest gesetzt, und kein Scheffel in einer wohl eingerichteten Republik geduldet wird, der nicht die vorgeschriebene Höhe und Durchmesser hat, denn der Unterschied in der Höhe desselben verursachet wirklich einen Unterschied in der Größe; zwar nicht in Ansehung seines Inhalts, denn wenn

der

der Diameter nach der Höhe proportionirt ist, so ist es gleich, und ist also auch von gleichem Inhalte; sondern in Ansehung des Strichs, denn liegen nicht auf einer großen Ebene mehrere Körner, Als auf einer kleinen? deret Sachen nicht zu gedenken, welche gehäuft gemessen werden, wobey der Unterschied zu merklich wird. Dieses wissen sich auch eigennützig Fruchthändler zu ihrem Nutzen zu bedienen, weil sie mit breiten Scheffeln ein- und mit schmalen wiederum verkaufen, gleichwohl sind beyde Scheffel richtig. Hier muß man dem preiswürdigen Exempel Ludwigs des Grossen nachahmen, welcher im Jahr 1670. eine Verordnung ergehen ließ, daß der parisische Boisseau 8. Zoll 2 und 1 halb. L. in der Höhe und 10 Zoll im Durchmesser haben sollen.

Der Nutzen des Cubic-Inhalts des Scheffels bestehet auch darinnen; wenn jemand eine Menge Getrayde vorrätzig liegen hat, und zu wissen begierig ist, wie groß die Anzahl der Scheffel sey, so kann derselbe, wenn er reometrisch verfährt, die Anzahl finden, ohne es erst durch mühsames Ummessen zu erfahren. Er zeigt sich auch bey Erbauung der Magazine, weil man sogleich, wenn die Höhe des liegenden Getraydes und der Raum des Gebäu-

des gegeben wird, die Anzahl der Böden, um eine gewisse Menge Scheffel zu fassen, bestimmen kann.

Dieses und noch andere Gründe haben mich bewogen, den hiesigen Rath-Scheffel auszumessen, und hierdurch habe ich gefunden, daß sein Cubic-Inhalt 1. Fuß, 5 25. Zoll, 805. L. 469. S. ist, und derselbe daher einen Würfel macht, wo zu einer Seite 1 Fuß, 1 3. 5. L. 1. S. ist. Seine Höhe aber muß 8. Zoll, 6. L. 3. S. IV. und sein Durchmesser 15. Zoll seyn. (Doch ist dieses nicht die Höhe des Rathscheffels, sondern eine aus dem Inhalt gefundene,) alles nach Heintändischem Maasse, den Schuh in 10. Zoll getheilet. Und dieß wäre das Maas, wornach alle Scheffel verfertigt werden müßten.

Es wäre zu wünschen, daß sich jeden Orts Liebhaber fänden, die sich die Mühe gäben, die Scheffel auszumessen, und solches dem Publico bekannt machten. Hierdurch liesse sich das allerrichtigste Verhältniß derselben bestimmen, und jedermann könnte sich an seinem Orte den Scheffel eines andern Orts verfertigen lassen.

Nordhausen,
den 14. Nov. 1767.

K.